

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 7 (1921)
Heft: 37

Artikel: Zum pädagogischen Ferienkurs in Innsbruck
Autor: G.B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-535928>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

das ganze Schulwesen bestimmt und auch in den Lehrbüchern zum Ausdruck kommt. Auch bietet die evangelische Schule die Gewähr, daß evangelische Eltern nicht gezwungen sind, ihre Kinder andersgläubigen oder gar den Glauben des Elternhauses bekämpfenden Erziehern und Lehrern anzuvertrauen.“ So der offizielle deutsche Protestantismus! — Wahrhaftig, schöner haben's die deutschen Bischöfe nicht gesagt. Und wahrhaftig, das ist ja die gleiche „einseitige“, „bornierte“, „fanatische“, „unversöhnliche“, „staatsgefährliche“ Schulpolitik, wie sie die Schweizer Schule immer vertreten hat. *)

Und daß es möglich ist, auch unter den heutigen Zeit- und Bevölkerungsverhältnissen möglich ist, die Schulfrage so zu regeln, daß auch die gläubigen, die konfessionellen Eltern im Schulhause zu ihrem Rechte kommen, beweist das neueste Schulgesetz in Holland, um dessen Zustandekommen sich besonders der protestantische Minister de Bissier verdient gemacht hat. Neben den Simultanschulen mit konfessionellem Religionsunterricht im Schullokal und innerhalb des Stundenplanes, sind auch konfessionelle Privatschulen gestattet und gleichberechtigt. Freie Vereinigungen oder Anstalten, die mit den Rechten einer juristischen Person versehen sind, und eine Privatschule für den gewöhnlichen siebenklassigen Elementarunterricht oder für erweiterten Elementarunterricht von neun Klassen, für eine zweijährige Fortbildungsschule oder für Schulunterricht für Anormale einrichten wollen, können eine entsprechende finanzielle Beihilfe von der Ortsgemeinde verlangen, ob es sich um Neubauten, Erweiterungen oder Umbauten

handelt. Die Gemeinde stellt, wenn immer möglich, ein bereits in ihrem Besitz befindliches Gebäude samt dem nötigen Gelände für körperliche Übungen bereit, je nach den Abmachungen zur Nutznießung oder als Eigentum. Im andern Falle wirkt sie an der Beschaffung eines andern Gebäudes mit. Dabei muß das gesetzliche Minimum von 25 Schülern bei gewöhnlichen Elementarschulen, von 12 für erweiterten Unterricht garantiert sein.

Der Jahresgehalt des Vorstehers einer solchen Privatschule, sowie der Lehrpersonen wird vom Reiche vergütet und zwar für alle Schulstufen bis zum Fortbildungsunterricht. Die übrigen jährlichen Betriebsausgaben deckt die Gemeinde.

Der Lehrplan soll im allgemeinen dem der staatlichen Schulen entsprechen, kann aber Abweichungen enthalten, z. B. zur Einführung besonderer Fächer zur Gesinnungs- und Charakterbildung. Bei der praktischen Ordnung der Stunden ist die Schulleitung völlig frei. — Das ist Lösung der Schulfrage in Holland.

Also man kann's, wenn man will. Und was man in Holland kann, sollte man auch in der Schweiz können, wenn auch zugegeben ist, daß die Verhältnisse bei uns etwas anders, schwieriger sind als in Holland. Und in Holland fürchtet man nicht einen konfessionellen Bürgerkrieg wegen dieses staatlichen Schutzes und dieser staatlichen Unterstützung auch der konfessionellen Schule, sondern man ist überzeugt, daß damit ein langer, langer und erbitterter Kampf um die Schule — zu Ende ist. L. R.

Zum pädagogischen Ferienkurs in Innsbruck.

„Ein Volk, das mit solchem Ernste in den Tagen der Trübsal und des Elendes an die großen Fragen der Erziehung und des Unterrichtes herantritt, kann nicht untergehen,“ so sprach der hochwürdigste Herr Bischof Waiz von Feldkirch, überwältigt von dem Anblicke der über 900 Teilnehmer des pädagogischen Ferien-Kurses, der vom Verein für christliche Erziehungswissenschaft unter Mitwirkung des katholischen Tiroler-Lehrervereins diesen Sommer in Innsbruck veranstaltet wurde.

Aus allen Tälern und herab von den Gebirgen Deutsch-Oesterreichs, aus Bayern, Württemberg, Westfalen und andern deutschen Landesteilen waren sie herbeigeströmt. Auch einige Lernbegierige aus der Schweiz hatten sich dort eingefunden.

Katholische Gelehrte und Schulmänner beleuchteten die brennenden Fragen der Psychologie, Pädagogik und Methodik in ihrem tiefsten Wesen, lebenskräftig und zur Tat anregend, in echt christlichem Geiste. Philosophisch-grundlegende Fragen bildeten

*) Und an die wohl auch der Festprediger an der diesjährigen Sempacher Schlachtjahrzeit dachte. (D. R.)

das Fundament der Vortragsreihe. Ueber unser Erziehungsziel sprach einleitend der Vorsitzende des Vereins für christliche Erziehungswissenschaft, hochw. Universitätsprofessor Dr. Göttler, München und zum Schlusse hochw. Landesschulinspektor Mehler, Feldkirch, über Religion und Sittlichkeit. Des letztern begeisterte Rede klang aus in den Worten: Wahre, tiefwurzelnde, ausdauernde und fruchtbringende Sittlichkeit gedeiht nur auf dem Nährboden des echten Christentums.

Wissenschaftlich tiefgründig, mit vielen praktischen Beispielen belegt, erörterte der hochw. Jesuitenpater Fröbes aus Aachen die Methoden der experimentell-psychologischen Forschung und deren Bewertung für den Lehrer, in sehr interessanter Weise die Intelligenzprüfung und daran anknüpfend die Berufspsychologie.

Ueberaus anregend besprach Stadtschulrat Weigl aus Amberg die Schülertypen und gab den Beweis, daß die Lehrpersonen auch ohne Laboratoriumsversuche für die Erziehung wertvolle Beobachtungen machen können.

In meisterhafter Weise führte Landesschulinspektor Battista aus Wien die psychologische Schülerbeobachtung und Schülerbeschreibung vor.

Bei den verschiedenen Vorträgen der genannten und anderer hervorragender Referenten, wie Kolar aus Wien, Jungwirth aus Amberg, über die „Arbeitsschule“ wurde immer wieder der eine Gedanke warm und kräftig betont und mit Beispielen belegt: Der richtige Arbeitsschulbegriff verlangt neben der Handarbeit unbedingt die geistige Selbsttätigkeit und die Erziehung zum sittlichen Tun. Interessant

waren die Referate über österreichische Schulreform z. B. über die Volksschule als Heimatschule, Einführung von Kulturkunde statt Schlachtengeschichte etc.

Den Glanzpunkt des Kurses bildete die Canisius-Feier. Es waren nun gegen 1000 Jugendbildner versammelt, denen von hochw. Universitätsprofessor P. Gatterer S. J. im seligen Petrus Canisius eine Idealgestalt eines Erziehers und Führers der Jugend in so herrlichen und eindrucksvollen Worten vorgestellt wurde, daß eine gewaltige Begeisterung für den großen Seligen die Versammlung durchwogte. Auf hochw. P. Gatterer folgte Tirols großer Dichter „Bruder Willram“ der feurig, oft donnernd und zürnend, über tirolische Jugenderziehung sprach in den Tagen der allgemeinen Entsittlichung und Gottentfremdung und mit gewaltiger Ueberzeugungskraft aufforderte, alles aufzubieten und anzustrengen, um die aufwachsende Jugend auf den segensvollen Bahnen des heiligen Glaubens und der christlichen Sittreinheit zu erziehen.

Und dann tönte tiefergreifend das Klage- lied aus „Judas Makkabäus“ von Händel durch die weiten Räume und schmerzvoll griffen tief in jede Seele die Worte:

„Du sankst, ach, armes Vaterland,
Tief herab
Vom Thron der Freuden
In des Sammers Grab.“

Und bittend heiß und voll Vertrauen drang dann das Hilse-Flehen aus demselben Judas Makkabäus empor zum Himmel und hoffnungsweckend das erschütternde „Gebet am Berg Isel“, das man gehört haben muß; wir schreiben keine Worte dazu.

G. B.

Unentschuldigt.

Etwas für jene, die meinen, Nichtlehrer, Nichtpädagogen hätten kein Interesse für unsere „Schweizer-Schule“ und für das, was darin steht; etwas für jene, die sich mit dieser billigen Ausrede über die Werbearbeit hinüberheben möchten.

Ein Bauer smann schreibt mir:

„Verdanke Ihre werten Zeilen vom 25. dies bestens und teile Ihnen mit, daß ich

schon mehr als ein Jahr Abonnent der „Schweizer-Schule“ bin. Durchsehe diese interessant geschriebene Zeitschrift immer mit Vergnügen, wie ich auch von jeher dem Schulwesen meine besondere Aufmerksamkeit schenkte.“

So der Mann!

Unentschuldigt sind jene, die meinen...

F. St.

Unfallversicherung!

Wir verweisen auf Nr. 15 der „Schweizer-Schule“. — Kollegen! Benützet die vorteilhafte Gelegenheit!